

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte
Gemeinde zu Dresden

Jesus Christus, gestern und heute derselbe und in Ewigkeit Hebr. 13,8

Liebe Gemeinde !

Mit Gott könne sie ja noch was anfangen, sagte mir mal eine ältere Dame in Halle, früher war sie in der Partei, nicht aber mit Jesus Christus.

Du Begnadete, habe ich da so gedacht, ich könnte es eher umgekehrt formulieren. Jesus Christus, da gibt es doch Geschichten, es gibt Gleichnisse, Aussprüche, ein Mensch, der gelebt und Spuren hinterlassen hat. Zwar gibt es Kritiker, die behaupten, diese Spuren haben die Anhänger Jesus gelegt, ihn selber habe es niemals gegeben; aber dann könnte man auch sagen, Sokrates habe es nie gegeben - oder Homer oder Aischylos. Das sagt auch keiner bei ähnlich dünner Quellenlage.

Also dieser Jesus – auch wenn manches Erdichtete ihn umgibt – ist in Konturen schon erkennbar. Aber was meinte unsere ältere Dame wohl, als sie sagte, mit Gott könne sie etwas anfangen. Es ist ja zunächst nur ein Wort mit 4 Buchstaben, wovon einer sogar doppelt auftaucht. Stellt sie sich darunter etwas vor? Und wenn ja, was? Hat sie bildliche Vorstellungen aus Kindertagen, alter Mann mit Bart - und flammendem Blick wie bei Michelangelos Schöpfung – oder hat sie verbale von Gott dem Schöpfer, dem Gott Israels, dem Gott der eigenen Wünsche oder dem Gott, mit dem die Eltern manchmal drohten, er sehe alles, auch die verborgenen Unartigkeiten der Kinder. Was fängt sie an mit dem Wort Gott, hat sie eine personale Vorstellung oder denkt sie an Weltseele, das göttlich Unbestimmte, eine überirdische Kraft?

Beim Nachfragen stellte sich dann heraus, das Problem war nicht der Mensch Jesus Christus, sondern seine Göttlichkeit: Gott Vater ja, Gott Sohn bleibt unklar.

So gesehen wird es wohl viele geben, die sagen: mit Gott kann ich was anfangen, aber mit Jesus als Gottes Sohn nicht. - Was ich ja verstehen kann.

Das Wort Gott ist zunächst eine neutrale Chiffre, Zeus kann damit genauso gemeint sein wie Vishna, Odin oder Jahwe, der Gott der Azteken wie auch der der Philosophen.

Das Wort verliert erst dann seine Neutralität, wenn ich es mit meinen Vorstellungen fülle: wen oder was meine ich, wenn ich Gott sage. Im polytheistischen Denken haben Götter Namen, damit man sie unterscheiden kann. In monotheistischen Gesellschaften ist immer der eine Gott gemeint – es gibt ja keinen anderen –, nur die Vorstellungen von ihm variieren.

So war es auch mit dem Gott Israels, dem Gott Jesu und damit dem Gott der Christen. Er war Gott und keiner sonst. Der sprach durch Propheten und konnte auch mal von Israel als seinen Söhnen und Töchtern sprechen, aber das war übertragen gemeint und nicht geschlechtlich.

Und dann kam Jesus. Mit seiner Botschaft, ähnlich den Propheten und doch ganz anders; aber er starb am Kreuz. Das Erleben seines Todes und die Erfahrung des Auferstandenen suchten nach Erklärungen.



14. Jahrgang
1. Ausgabe
Februar/März 2008

Das Besondere dieses Jesus schien mit dem Begriff Sohn Gottes treffend charakterisiert. Und so beginnt auch der Hebräerbrief mit den Worten: „Nachdem vorzeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.“

Er redete in der Vollmacht Gottes, und seinen Tod interpretierte man als stellvertretendes Opfer. Das war aber nur dann letztes, endgültiges Opfer, wenn es durch Gott selber vollbracht wurde. Am Kreuz starb Gott selber. Jesus war Gott. Damit hatte man eine Erklärung für den schmachvollen Tod Jesu am Kreuz gefunden, zugleich aber das Problem, das Verhältnis von Gott und Jesus zueinander zu klären, z. B.: was war mit Gott, als Jesus als Mensch auf Erden weilte und was war mit Jesus, bevor er Mensch wurde? Jetzt begann die ganze spekulative Theologie sich zu entwickeln, die dann in der Trinitätslehre und der Zwei-Naturen-Lehre ihre ersten Höhepunkte fand, flankiert von präexistenter Logos-Christologie und immanenter Sakramentslehre. Sie verstehen nur noch Bahnhof? Das muss sie nicht verwundern.

Niemand versteht mehr was, auch die Theologen nicht. Es wird nur noch spekuliert und mit Worten jongliert. Und jedes Mal sucht man sich, zur Absicherung seiner Spekulation, ein Bibelverschen, was irgendwie ins Konzept passt, und wenn schon nicht wörtlich, dann wenigstens symbolisch oder übertragen.

Zugegeben, ich habe etwas verkürzt, aber im Prinzip ist es so. Und bei den Spekulationen bekommt Gott nun einen Sohn, der eigentlich nicht Sohn, sondern mit dem Vater eins ist. Und daher rührt das Problem unserer älteren Dame, die zwar mit Gott dem Vater, aber nichts mit Gott dem Sohn anfangen kann.

Wohlgemerkt, es ist nicht die Person Jesus, die ihr rätselhaft ist, sondern seine Gottheit.

Damit geht es ihr sicherlich wie vielen, aber in den Augen der Kirchen ist das Ketzerei.

Aber was eigentlich ist Ketzerei? Letztlich doch nur das, was gegen eine Mehrheit, die das Deutungsmonopol für biblische Texte beanspruchte, keine Chance hat. Über

den Wahrheitsgehalt ist damit nichts gesagt, denn wahr ist nicht automatisch das, was die meisten für wahr halten. Umgekehrt gilt das aber auch: die Wahrheit liegt ebenfalls nicht automatisch bei einer elitären Minderheit. Das heißt: „Ketzerei“ ist eine menschliche Kategorie, keine göttliche.

Zurück zu unserer älteren Dame und ihrem Unbehagen einem vergotteten Jesus gegenüber, das so mancher teilt. Und damit sind wir auch bei unserem Text: „Jesus Christus, gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.“

Man hat diese Hebräerstelle als Predigttext für Silvester gewählt, weil man das Phänomen der Zeit angesprochen sah. Gestern, heute und in Zukunft – das sei doch passend zum Jahreswechsel, wo man vom Heute zuversichtlich auf das vergangene Jahr, auf die Freuden und Katastrophen, auf die politischen und privaten Ereignisse und wo man erwartungsvoll dem neuen Jahr entgegenblickt. Dies könne man umso mehr, da Jesus, der das Gestern begleitete, im Heute bei uns ist, auch im neuen Jahr wieder mit uns sein wird, eben Jesus Christus, gestern und heute der Gleiche und in Ewigkeit. Aber sagt dieser Satz wirklich, was wir gerne hineinläsen? Es mag unbestritten sein, dass unser Leben gestern, heute und morgen von Gott begleitet wird, aber sagt das unser Satz?

Da steht zunächst nur, dass Jesus Christus gestern und heute derselbe ist und das auch in Ewigkeit.

Im Blick auf das Problem unserer älteren Dame höre ich daraus: der Jesus Christus von heute ist derselbe wie der von gestern; der der Gegenwart ist derselbe wie der der Vergangenheit. Es gibt nur einen Jesus Christus.

Die Theologie hat gerne aufgeteilt in einen vorösterlichen Jesus und einen nachösterlichen Christus, in einen historischen Jesus und einen verkündigten Christus, in einen Jesus, der das Evangelium verkündet hat und einen Christus, dessen Erlösungstod das Evangelium ist. Unser Vers dagegen sagt: Jesus Christus, gestern und heute derselbe. Ahnen wir die Konsequenzen dieses Satzes? Jesus und Christus lassen sich nicht trennen. Aber nicht so, wie es die kirchliche Theologie meist tat, indem sie den vorösterlichen Jesus mittels der Vorstel-

lung vom präexistenten Logos in den auferstandenen Christus herinholten, dem menschlichen Jesus sozusagen ein göttliches Kleid überzog, sondern Jesus konsequent als Wort Gottes verstanden. Unmittelbar zuvor heißt es: „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben.“ Jesus, das Wort Gottes – und das ist heute dasselbe wie gestern. Jesus Christus ist das Wort Gottes, er verkündigt das Evangelium, das ist der Grund, auf dem christlicher Glaube steht, nicht die Spekulationen, die seitdem immer weiter wuchern. Nicht, dass man all die Spekulationen nicht tun dürfte, denken darf man alles, nur darf man es nicht zum Grund christlichen Glaubens hochstilisieren.

Man kann auch ein guter Christ sein, ohne z. B. die Trinität zu verstehen oder gar an sie zu glauben.

Es sieht so aus, als bestätige dies der folgende Satz: „Lasset euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben“. „Mancherlei“ meint eigentlich buntschillernd, komplizierte bis bizarre Lehrgebäude, die ein Höchstmaß an Intellektualität erfordern, wo eine sich elitär gebende Theologie ihre Gedanken-spiele betreibt.

Ich denke, dieser Satz hat aber noch ein weiteres Phänomen im Blick: alle möglichen Gruppierungen, die mit Heilsversprechen werben. Heil ist machbar, man müsste nur die richtigen Energien an die richtigen Stellen bringen wie bei Feng Shui, oder müsste nur die Lehren des Guru beherzigen, wie bei all den fernöstlich angehauchten Sekten. In Astro-TV-Kanälen erfahren die Anrufer bei 2,50 €/min den Namen des persönlichen Schutzengels sowie den seines Führungs-offiziers, sprich Erzengel. Beim Lichtfocus der Zeitschrift für Lichtarbeit handelt es sich nicht um ein Fachblatt für Beleuchtungsingenieure, sondern um Erleuchtung, wie man z. B. in der Kyronschule mit den Ritualen der Raftan-Aktivierung seine Schwingungen von 966 auf 996 und sogar auf 999 erhöhen kann, um die göttliche Energie im eigenen Lichtkörper zu verankern, damit der Aufstieg von Mutter Erde auch gelingt.

Das ist die alte Gnosis, mit der sich schon die Autoren der neutestamentlichen Schriften auseinandersetzen mussten, in neuem

Gewand, mit dem gleichen Kauderwelsch, nur wo einst von Dämonen die Rede war, spricht man heute von Energie. Heil ist machbar, schlank durch die richtige Diät, ein Genie durch das richtige Psycho-Training, Selbstfindung durch das richtige Ritual. Ob esoterisch, pseudowissenschaftlich oder polit-sektiererisch – wo behauptet wird, Heil sei machbar, da handelt es sich um Religion.

Bonhoeffer war ja der Meinung, wir würden einem religionslosen Zeitalter entgegengehen, das Umgekehrte ist der Fall.

Religion ist allenthalben im Vormarsch und zwingt der Welt die Gesprächsthemen auf. Das ist kein Grund zur Freude, sondern zur Besorgnis. Heil ist machbar, dieses religiöse Urbekenntnis führt entweder in einen extremen Individualismus: Selbstfindung, mein Heil, ich muss Energien tanken, Blockaden abbauen, damit ich weiterkomme als andere – oder in einen extremen Kollektivismus: wir sind die Guten, draußen ist die böse Welt, wir haben die Wahrheit, bei den anderen ist die Lüge. Religion, da haben Marx und Lenin durchaus Recht, ist Opium, sie vernebelt die Gehirne mit skurrilen Lehren und bizarren Wortschöpfungen. Und Religion boomt, weil sie die Illusion erweckt, in einer immer komplizierter und undurchschaubarer erscheinenden Welt, klare Antworten zu haben.

Ihre Welt ist schlicht geteilt in gut und böse, richtig und falsch. Wenn sie diese Schlichtheit mit skurrilen Lehren beschreiben, dann soll die Aura des Geheimen nur zeigen: wir wissen, was andere nicht wissen oder zu wissen verhindern wollen. Deshalb gehen Religionen oft mit Verschwörungstheorien einher.

Zurück zu den Wurzeln ist das Credo der Religiösen, zum Ursprünglichen, Natürlichen, noch nicht durch die Moderne Verdorbenen - das Mittelalter lässt grüßen, Schamanismus und Hexenglaube. Manche nehmen das mit den Wurzeln wörtlich, sie werfen eine Handvoll auf den Tisch und lesen daraus die Zukunft. Und das soll man nicht seltsam finden?

Religion boomt, und die Bischöfe finden das auch noch gut, natürlich nicht die esoterischen und säkularen Spielarten, aber sie entdecken den suchenden Menschen: Jugendliche bei religiösen Großveranstaltungen, Wohlstandsgestresste auf dem Jacobsweg, oder wenigstens Betroffene bei dem Aufstellen von Kerzen und Teddybären an den Haustüren von Kindern, die durch Nachlässigkeit ermordet wurden.

Aber die Religiosität, die sich hier zeigt, ist diffus, eine Patchwork-Religion: ein bisschen Fernost, ein bisschen Gefühl, ein bisschen Ritual und ein bisschen Christentum.

Religion, in ihrer christlichen oder welcher Spielart auch immer, das

sind die mancherlei fremden Lehren unseres Hebräerbriefes. Religion braucht Jesus nicht. Aber genau der ist das Zentrum christlichen Glaubens, nicht, weil er an die Stelle Gottes tritt, sondern weil er Gott verkündet. „Jesus Christus ist das eine Wort Gottes ...“ heißt es in der 1. These der Barmer Theologischen Erklärung.

Und dieses Wort Gottes ist religionskritisch schon deshalb, weil es deutlich macht, dass Heil nicht machbar ist, sondern Geschenk. „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Das ist die Absage an alle Religion.

Man muss nicht glauben, dass Jesus Christus das Wort Gottes ist, aber wenn man es glaubt, ist das eine Entscheidung gegen die Religion, die Heil für machbar hält, in welcher Form auch immer. Christentum heißt Entscheidung, Paulus macht das in all seinen Briefen deutlich; bei ihm heißt das Gnade oder Gesetz. Wenn Christen von Gott sprechen, dann meinen sie den, den Jesus Christus verkündigt hat. Deshalb: „Jesus Christus, gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.“ Mit diesem Jesus können wir etwas anfangen, weil Gott durch ihn mit uns etwas angefangen hat: ein Leben in Gnade.

Amen.

(Predigt von Pfr. Klaus Vesting am 31.12.07 über Hebräer 13, 8 – 9b)

50-jähriges Ordinationsjubiläum von Pfr. Dr. Frielinghaus

Am 9. November 1957 wurde Pfr. Dr. Dieter Frielinghaus in Dresden ordiniert. Wir dachten, das sei gut für eine kleine Überraschung, immerhin war Pfr. Frielinghaus ja fast 20 Jahre in unserer Gemeinde tätig, und vielen noch in guter Erinnerung. Wir haben Gemeindeglieder gebeten, einen Brief zu schreiben. Die eingegangenen Briefe haben wir zu einer Schriftrolle zusammengefügt, in ein Paket mit Wein gesteckt und nach Brüssow geschickt, wo Dieter Frielinghaus heute lebt.

Schon wenige Tage später kam ein Brief von ihm. Mit seiner Erlaubnis drucke ich den Brief nachfolgend ab:

Brüssow, 13. Nov. 2007

Lieber Bruder Vesting,

man nennt ja manches eine Überraschung. Aber dies ist nun wirklich eine. Ein Paket Wein, rätselhaft zunächst. Dann, im Dämpfungsmaterial verhüllt, eine Schriftrolle: Erinnerung an meine Ordination, an die ich noch mit keinem Gedanken gedacht hatte, und das genau auf den Tag. Nun aber erst: so viele haben etwas dazu geschrieben, und alle ganz persönlich. An alle erinnere ich mich sehr gut, doch nicht vollständig an alles, woran sie erinnern. Anderes hatte ich immer mal wieder im Gemüt. Darunter einen Täufling, der nur mit Hilfe einer Kanüle atmen konnte. Jetzt erfahre ich, dass das

noch 12 Jahre dauern musste, wie schrecklich, aber dass es seither gut geht, eine richtige Freude. Die vorhandenen und die nun aufgefrischten Erinnerungen und in einigen Fällen die völlig neuen führen mich gänzlich in die Dresdener Gemeinde. Ich werde in den nächsten Wochen die Schriftrolle noch oft vornehmen. Eigentlich möchte ich jeder Verfasserin und jedem Verfasser extra schreiben. Versprechen kann ich das leider nicht. Bei den meisten weiß ich nicht, was sie seither erlebt haben und wie es Ihnen jetzt geht. Das würde ich gerne fragen. Aus der Literatur weiß ich, dass die meisten Menschen sich einen anderen immer nur so vorstellen

können, wie sie ihn einmal gesehen haben, dass sie das Älterwerden der entfernt Lebenden sich noch weniger klarmachen können als das eigene. So geht es auch mir. Ich muss mir förmlich ausrechnen, dass alle Schreiber ebenfalls 50 Jahre älter geworden sind, dass sie nun bis zu 20 Jahre höchstens jünger sind als ich, und ich werde in einem Jahr 80, wenn ich es erlebe. Das alles ist schwer zu verstehen, mithin ist es schwer, klug zu werden.

Noch immer habe ich in Vertretung des für immer mehr Orte zustän-

digen Brüssower Pastors monatlich zwei Predigten zu halten, manchmal mehr, und meistens im Alterheim. Ich tue das gerne. Aber da mir niemand sagen wird, jetzt sei besser Schluss, und ich das dann vielleicht auch nicht merken würde, beabsichtige ich baldigst den definitiven Ruhestand.

Im Vergleich zu vielen auch Jüngeren geht es erstaunlich gut. Aber im Blick auf Nähe und Ferne kommt es mir gespenstisch vor, dass ich täglich gut zu essen bekomme und es warm habe und das genieße.

Ich bitte Sie, die Briefschreiber zu grüßen und in sehr dankbarer und herzlicher Verbundenheit.

Ihr Dieter Frielinghaus

P.S.: Soweit ich gehört habe, hat er es doch geschafft, allen Briefschreibern persönlich zu danken. Ich habe den Brief trotzdem abgedruckt, weil ich denke, dass die Dresdner sich freuen, etwas von ihrem alten Pfarrer zu hören.

Also, lieber Dieter Frielinghaus, Gottes Segen und den nun wirklich verdienten Ruhestand.

Fernsehgottesdienst – und wie es dazu kam

Früher sah man im Kino oder Fernsehen einen Film und war beeindruckt: Erdspalten taten sich auf, Autos flogen durch die Luft, Polarforscher versanken in Gletscherspalten und man fragte sich: wie haben die Filmleute das wohl nur hingekriegt?

Heute reicht das Staunen nicht mehr, man will wissen, wie die Tricks gehen; und so erfand man making of, heute auf keiner DVD mehr wegzudenken.

Doch halt, es gibt Ausnahmen – die DVD unseres Fernsehgottesdienstes. Nun gut, es gab ja auch keine Tricks und keine Stunts. Aber vielleicht gibt es ja doch Interessierte, die wissen wollen, was hinter den Kulissen passierte. Deshalb nun unser nachgereichtes making of, gewissermaßen als Textdatei.

Begonnen hatte alles vor etwa zwei Jahren. Die Vertreter der Freikirchen in Sachsen (wir Reformierte werden immer dazu gezählt), saßen mit dem Rundfunkbeauftragten, Pfr. Maas, zusammen und besprachen Termine. Von den jährlich drei bis vier im MDR übertragenen Fernsehgottesdiensten haben die Freikirchen einen. Turnusmäßig waren nun die Reformierten mal wieder dran. Leipzig hatte schon mindestens zweimal die Ehre, Chemnitz und Görlitz haben nicht so geeignete Räumlichkeiten, blieb also Dresden. Der MDR sollte sich unseren Raum mal anschauen, dann wird endgültig entschieden. Im Herbst 2006 kam das O.K.

Als erstes bekamen wir einen Stapel Papier, Hinweise, die man beachten soll. Farbige und lebendige Motive der Gottesdienste sein, abwechslungsreich, möglichst Teil

eines besonderen Ereignisses, wie Kirchweihe, Jubiläum, Bischofsbesuch oder ähnlichem und vor allem die Predigt nicht länger als 10 Minuten.

Dann reiste Pfr. Maas an, um all diese Papiere mit uns zu besprechen, ergänzt um Drehbuchhinweise und Beispiele, was man falsch machen könne.

Im März 2007 saß unser kleines Vorbereitungsteam erstmals zusammen und schaute sich die Aufzeichnung eines Fernsehgottesdienstes der reformierten Gemeinde Frankfurt an. Wie haben die das Problem aller reformierten Fernsehgottesdienste gelöst: bildlos bildhaft zu sein, liturgielos und predigtzeitbeschränkt trotzdem eine Stunde zu füllen und dass das Ganze dann immer noch als reformierten Gottesdienst erkennbar ist.

An diesem Abend sammelten wir erste Ideen, wussten nur, was wir ungefähr wollten und was wir nicht wollten. Jetzt mussten die Ideen reifen. Im Juni trafen wir uns wieder und bauten den Ablauf des Gottesdienstes im Großen zusammen: wo werden Sprachtexte sein, wo Lieder und Musik und wo Aktionen. Zwei Tage später stellten wir dieses erste Konzept unserem Rundfunkbeauftragten, Pfr. Maas, vor. Der war sehr angetan und hatte "ein gutes Gefühl".

Nachdem das Konzept abgesegnet war, musste die Mitwirkung der Musik geklärt werden. Prof. E. Haupt hatte für sich und seinen Sohn schon mal zugesagt. Jetzt stand die Frage: welche Musik noch und welcher Organist? So kamen der Trompeter S. Barnkoth und der Pianist A. Gundlach hinzu. Ende Juni gab

es eine Besprechung mit den Musikern. Wir stellten ihnen das Konzept vor, besprachen Lieder und Vorstellungen für die Musikstücke.

Dann ging es erst mal in die Ferien. Im September begann dann die heiße Phase. Der Chor begann seine Proben, Pianist und Trompeter probten ihr Zusammenspiel und vor allem wurde die Zeit genommen: Wie lange dauert ein Stück auf die Sekunde genau, denn genau 58,30 musste der Gottesdienst dauern.

Am 27. September war dann die erste Gesprächsrunde mit dem MDR: Regie, Produktionsleitung, Redaktionsleitung. Bis auf wenige marginale Änderungswünsche waren sie mit unserem Konzept einverstanden. Ein bisschen Sorge hatten sie wegen der Mitwirkung von Kindern. Werden die das können, nicht zu aufgeregt sein, sich an den Text halten; und vor allem, wie soll das Anspiel wirken?! Spontan? - das wird keiner glauben, liturgisch? - das darf aber nicht zu steif werden.

Wir konnten beruhigen: unsere Kinder schaffen das schon, die haben das schon öfter gemacht, sind gewissermaßen kleine Profis.

Das Programm stand, einige Bausteine wie Psalmen, Lieder, Gebet, Vaterunser und Segen waren schon klar und zeitlich gemessen. Langsam füllte sich das Drehbuch, welches minutiös festhielt, wann, was, wie lange, mit wem, an welchem Ort des Kirchsaals stattfinden sollte. Aber noch waren etliche Texte noch nicht geschrieben.

Einen Monat nach der Runde mit dem MDR war dann die große Drehbuchbesprechung. Da tauchten alle Verantwortlichen für die

einzelnen Bereiche auf: Aufstellen der Übertragungswagen – musste mit Straßenbauamt und Ordnungsamt abgestimmt werden, Beleuchtung, Kamera, Tontechnik, Requisite. Jeder musste wissen, an welchem Punkt des Raumes was passierte, damit er seine Technik dafür vorbereiten konnte.

Jetzt waren es noch gut anderthalb Monate bis zum 2. Advent, dem Tag X. Bis auf die Predigt entstanden in den nächsten Tagen die noch fehlenden Texte. Als die vorlagen, ging es um die Frage, wer spricht sie. Kinder wurden angefragt, Erwachsene, einige sagten ab. Irgendwann hatten wir dann alle beisammen. Aber, je mehr mitwirken, umso schwieriger ist es, Termine für gemeinsame Proben zu finden.

So gab es immer nur Teilproben: der Chor, das Anspiel, die Sprecher der Texte. Anfang Dezember war dann die Predigt fertig.

Zwei Tage vor dem 2. Advent begann der große Aufbau, fast 20 Techniker verlegten Kabel, montierten Gerüste, befestigten Scheinwerfer. Letztes Durchgehen des Drehbuches. Am Abend dann Unterbrechung, im Kirchsaal fand eine

Hochzeitsfeier statt, die schon lange geplant war. Sonnabend früh ging der Technikaufbau weiter: Mikrophone, Tonregler, Kameras, insgesamt vier. Nach dem Mittag war Sprechprobe. Vor dem Mittag kam die Nachricht, ein Sprecher des Anspiels ist krank geworden. Was nun? Sollte Herr Balzer den Erwachsenenpart allein übernehmen? Rettung in Gestalt von Frau v. Duisburg. Sie ließ sich breitschlagen. Eine Stunde später war Generalprobe. Kurz vorher stimmten sich die Musiker aufeinander ab. Sie hatten zusammen bisher ja noch nicht gespielt. Zum Glück waren es Profis. Zwei Sätze der Verständigung, drei Töne der Abstimmung, viermal die Einsätze geprobt und es klappte. Generalprobe heißt, der Gottesdienst wird vollständig durchgeprobt, mit Kamera und allem Drum und Dran. Es war das erste Mal, dass alle Teile zusammenwirkten – und alles ging gut. Nur, wir waren 4 Minuten zu lang.

Am Abend Diskussion in großer Runde, wo wird was gekürzt? Die Predigt war ja deutlich über 10 Minuten, die Redaktionsleitung plädierte für Kürzung dort, während der kirchliche Rundfunkbeauftragte

kräftig widersprach. Am Ende ein Kompromiss: einige Liedstrophen weniger, keine Ansage der Lieder und einige Sätze der Predigt raus.

Am Sonntag, 8.00 Uhr, die letzten Proben, zwischendurch mussten alle Beteiligten zur Maskenbildnerin. Kurz nach 9.00 Uhr füllte sich die Kirche, kurz vor halb 10.00 Uhr waren alle Plätze besetzt; wer dann noch kam, musste ins Bistro ausweichen an den Bildschirm. Um Punkt 10 Uhr begann der Gottesdienst mit einem kleinen Film über die Gemeinde, der am Freitag vorher gedreht worden war. - Den Rest kennen wir.

Ach ja, es gab danach viele Reaktionen. Von Bremen bis nach Zürich gab es Anrufe, Briefe, e-Mails.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, allen die zum Gelingen des Gottesdienstes beigetragen haben, ganz herzlich zu danken, den Gemeindegliedern, den Gästen, den Mitarbeitern und den Leuten vom MDR.

Übrigens, die DVD zur Sendung kann im Gemeindebüro angefordert werden (leihweise bzw. gebühlich gegen eine Spende).

Krippenspiel am 24.12.07

Die Krippenspiele, organisiert vom Familienarbeitskreis, gehören schon zur Tradition des ersten Weihnachtsgottesdienstes am Heiligabend. Glücklicherweise gibt es wieder eine Reihe Kinder, die Rollen übernehmen können oder auch nur als Engel oder Hirten mitspielen

wollen. Dieses Jahr wurde es unter erschwerten Bedingungen (der Fernsehgottesdienst fraß scheinbar alle Ressourcen) eingeübt. Wenn man so die Proben betrachtet und das Ergebnis am Heiligabend - auch das ein Teil des Weihnachtswunders ... !

Wir bedanken uns bei allen, die mitgespielt oder geholfen haben, dass das Krippenspiel wieder so schön werden konnte. Wer den Familienarbeitskreis künftig unterstützen möchte, kann sich bei Familie Vogel melden (0351 - 4034142).

Wolfgang Vogel

Diakonat

Dresden, im Januar 2008

Liebe Gemeindeglieder und Leser unseres Gemeindeblattes!

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass es in der letzten Ausgabe unseres Gemeindeblattes keinen Bittbrief des Diakonats gab. Das war keine Vergesslichkeit, sondern von der Kirchenleitung so gewünscht. Wir sollten erst einmal sehen, was ohne ausdrückliche Bitte passiert. Einige Gemeindeglieder haben einen festen Betrag geplant und brauchen keinen schriftlichen Anstoß. Bei diesen Spendern möchte ich mich im Namen des Diakonats ganz herzlich bedanken. Wir können Ihnen versichern, das Geld nicht leichtfertig auszugeben.

Sie haben sicher, wie jedes Jahr zum Jahresende, unzählige Spendenbitten gehört oder persönliche Aufforderungen erhalten. Viele Menschen und Institutionen sind auf die Hilfe derer angewiesen, die noch ein paar Cent oder Euro erübrigen können. Auch in unserer Gemeinde haben wir Familien und Alleinlebende, die unsere Unterstützung brauchen und denen wir gern ein wenig helfen, da bei den üblichen Sammelaktionen für diese Gemeindeglieder kaum Hilfe abfällt.

Gut, dass wir auch letztes Jahr von keiner großen Naturkatastrophe heimgesucht wurden. Seit über 60 Jahren ist Frieden in Deutschland, auch mit den Nachbarländern.

Hoffen wir, dass auch in anderen Ländern und Erdteilen die Vernunft siegt, und es den Politikern gelingen wird, durch kluges Handeln kriegerische Auseinandersetzungen und durch gute Energiepolitik nahende Katastrophen zu verhindern.

Obwohl es letztes Jahr in der Wirtschaft einen Aufschwung gegeben haben soll, werden wohl nur wenige von Ihnen davon persönlich etwas gemerkt haben. Viele von uns haben weniger Geld in der Tasche als vordem. Trotzdem bitte ich Sie, vergessen Sie uns nicht. Auch im neuen Jahr ist uns jeder, auch kleine Beitrag willkommen.

Nochmals einen herzlichen Dank allen Spendern und denen, die es noch tun werden, damit wird der Dienst an unserem Nächsten möglich.

Sollten Sie unsere Hilfe brauchen oder sich in einer Notsituation befinden, bitte melden Sie sich im Büro oder direkt bei Renate Reichelt, Tel. 0351/4595309.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen, auch im Namen des Diakonats, ganz herzlich alles Gute und Gottes Segen.

Danke!

Renate Reichelt

Vorsitzende des Diakonates

Ihre Spenden können Sie überweisen auf das Konto Ev.-ref. Gemeinde bei der

LKG Dresden BLZ 850 951 64 Konto 10 1053 024 Stichwort: Diakonot

Sie können Ihre Spende aber auch im Büro abgeben oder einem Diakon übergeben.

Veranstaltungen

Ausstellung im Französischen Kulturinstitut in Dresden.

Ab dem 22. Januar 2008 läuft im Französischen Kulturinstitut in der Kreuzstraße bis zum 05. März 2008 eine Ausstellung über **französische Spuren in Sachsen**. Sie ist von Romanistikstudenten der TU Dresden nach modernen Prinzipien gestaltet. Ein Teil der Ausstellung befasst sich auch mit den Hugenotten und der von ihnen gegründeten reformierten Kirchgemeinde Dresden. Dr. Gresch

Kochkurs bei Familie Gruhl

Nachdem der MDR bereits zweimal bei uns, der Familie Gruhl, Aufnahmen gemacht hat, möchte der MDR für das „Kirchen – Magazin“ eine weitere Dokumentation aufzeichnen. Dies sollte ein Kochkurs für eine gesunde Ernährung werden. Jugendliche oder Mitglieder unsrer Gemeinde, die Interesse haben, laden wir hiermit ein, für eine solche Dokumentation bei uns anzurufen. Tel: 0351 / 4010943.

Der Termin ist für Februar vorgesehen. Es können ca. 6 – 8 Personen teilnehmen.

Christian O. Gruhl

Ökumenischer Gottesdienst am 13. Februar

Zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens und zur Mahnung für uns heute, lädt der Stadtökumenekreis ein zu einem Gottesdienst am **13. Februar, 20.30 Uhr** in die Kreuzkirche.

Die Predigt hält Kathrin Göring-Eckhardt, MdB und Präsidentin des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

Die Frauen der Innenstadtgemeinden laden Groß und Klein, Jung und Alt, Mann und Frau in die Annenkirche, **Freitag, den 7. März, 17.00 Uhr.**

Die Gottesdienstordnung stammt diesmal aus Guyana und hat den Titel: Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen.

Hauskreis bei Weyhmanns

Der nächste Hauskreis findet am Donnerstag, den **13.03.08, 16.00 Uhr**, Ermelstr. 6 statt (Tel. 3102843).

Thema: Brauchen wir die Trinitätslehre?

Osterfrühstück

Wir laden ein zu einem einfachen Osterfrühstück am Ostermorgen, **9.00 Uhr**, in den Kirchsaal. Nicht Üppigkeit ist das Ziel, sondern Kommunikation. Um 10.00 Uhr beginnt dann der Familiengottesdienst.

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

- 27.01. 60 J. Dr. Jutta Horezky, Dresden
- 29.01. 70 J. Monika Jahn, Dresden
- 08.02. 65 J. Gernot StöBlein, Berlin
- 16.02. 80 J. Esther Hermann, Medingen
- 21.02. 94 J. Charlotte Schiebold, Dresden
- 03.03. 65 J. Elke Gresch, Dresden
- 04.03. 80 J. Dr. Eberhard Margull, Dohna
- 07.03. 99 J. Lisbeth Theiler, Leverkusen
- 12.03. 70 J. Ulrike Knoblich, Dresden
- 13.03. 85 J. Anneliese Löwicke
- 16.03. 93 J. Marianne Haupt, Dresden
- 29.03. 70 J. Dr. Klaus Girod, Dresden

Unsere Gemeinde haben verlassen:

Frau Elvira Butter, Dresden
Frau Helga Neumann, Dresden

Heimgerufen wurden:

Frau Thea-Gabriele Kunschmann, Dresden
am 16.11.2007 im Alter von 82 Jahren.

.....

Keiner lasse den Mut sinken

1. Samuel 17, 32

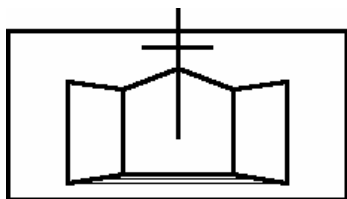
.....

Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4 in 01067 Dresden

Einzelzimmer mit Dusche, WC, TV	pro Nacht 60,00 € / Person
Doppelzimmer mit Dusche, WC, TV beide inklusive Frühstück	pro Nacht 75,00 € / 2 Personen
Ferienwohnung mit 2 Zimmern für 4 Personen / 63 m ²	pro Nacht ab 90,00 €

Die Preise verstehen sich inklusive der gesetzlichen Mehrwertsteuer von derzeit 19%.
Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer 0351/43823-0 an oder
schicken Sie ein Fax an 43823-342 bzw. eine Email an ref.gemeinde-dresden@t-online.de

Veranstaltungskalender



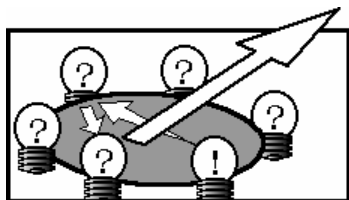
Gottesdienste

In **Dresden** jeden Sonntag
10.00 Uhr

03.02.	Sonntag	Pfr. Vesting
10.02.	Sonntag	Pfr. Vesting
17.02.	Sonntag	Dr. Müller
24.02.	Sonntag	Pfr. Vesting
02.03.	Sonntag	Pfr. Vesting
09.03.	Sonntag	Pfr. Vesting
16.03.	Sonntag	Dr. Müller
20.03.	Gründonnerstag	
	18.00 Uhr	Pfr. Vesting mit Abendmahl
21.03.	Karfreitag	Pfr. Vesting mit Abendmahl
23.03.	Ostersonntag	Pfr. Vesting Familiengottesdienst mit Abendmahl
24.03.	Ostermontag	
		Dipl.theol. E. Naendorf
30.03.	Sonntag	Pfr. Vesting

In **Meißen** im Gemeindehaus der
Frauenkirche (am Markt)
nach Absprache

In **Freiberg** im Gemeinderaum der
Petrikerkirche Mittwoch
26.03. 15.00 Uhr Pfr. Vesting



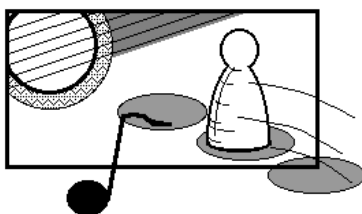
Arbeitskreise

Konsistorium

jeden 1. Dienstag im Monat
19.30 Uhr
05.02. 04.03.

Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat
18.00 Uhr im Gemeinderaum
06.02. 05.03.



Kinder und Jugendliche

Konfirmanden

Jeden 1. und 3. Donnerstag im
Monat, 17.00 Uhr (außer Ferien)
21.02. 06.03.

Jugendkreis

Jeden 1. Freitag im Monat
18.00 Uhr in der Dachkammer
01.02. 07.03.

Gesprächskreise

Gespräch am Nachmittag

jeden 1. Mittwoch im Monat
14.30 Uhr
06.02. Fernsehgottesdienst
05.03. Einführung in den Weltge-
betstag der
Frauen

Abend mit der Bibel

jeden 4. Donnerstag, 17.00 Uhr
28.02. Buch Prediger
(Kohélet)
27.03. Buch Prediger
(Kohélet)

Gemeindestammtisch

19.30 Uhr 06.03.

Hauskreis bei Weymanns

Donnerstag, 13.03.08, 16.00 Uhr
„Brauchen wir die Trinitätslehre?“
(siehe S.6)

Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr
im Kanonenhof



Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

Redaktionsschluss: 24.01.2008

Redaktion: Pfr. Klaus Vesting

Satz & Layout: B. Donner/E. Holzweißig

Gemeindebüro: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-0
Fax: 43823-342

Seniorenheim: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-35
Fax: 43823-370

Gemeinde im Internet:

www.ev-ref-gem-dresden.de
www.kanonenhofkirche-dresden.de

e-mail:

ref.gemeinde-dresden@t-online.de

Seniorenheim im Internet:

www.seniorenheim-dresden.de

e-mail:

seniorenheim-dresden@t-online.de

Bankverbindung:

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
LKG Sachsen e.G. Dresden
BLZ: 850 951 64
Kt.-Nr. Gemeinde: 10 1053 024
Kt.-Nr. Seniorenheim: 10 1053 032
Kt.-Nr. „Für mildtätige
Zwecke Seniorenheim“: 10 1053 075